

Eine gültige, stratigraphische Einstufung und in weiterer Folge Zuordnung der einzelnen tektonischen Spätere kann nur mit Hilfe von Lösproben und Schliiffvergleichen durchgeführt werden.

**Bericht 1989  
über geologische Aufnahmen  
im Raum Krampen – Neuberg  
auf Blatt 103 Kindberg**

Von GERHARD W. MANDL

Die Aufnahmestätigkeit konzentrierte sich auf den Inneren (= „Im Tirol“) und den Äußeren Krampengraben (= Karlgraben) und die Gosau beiderseits der Mürz zwischen Krampen und Neuberg.

Das Kartenbild wird von zwei steilstehenden Störungssystemen beherrscht, die östlich des Karlgrabens in spitzem Winkel zusammenlaufen und ein Schollenmosaik einschließen, welches gegenüber der nördlich anschließenden äquivalenten Serienabfolge um mindestens 500 m abgesenkt erscheint. Das nördliche Störungssystem streicht etwa WNW–ESE, von der Lachalm durch den Lachalpengraben herab Richtung Siebenquellen, die südliche Störungslinie streicht etwa WSW–ENE vom SE-Fuß des Blahstein herab, südlich der Krampener Klause vorbei über den Kuhkogel zu den Siebenquellen. Die Schichtfolge dieser eingesenkten Scholle umfaßt hellgrauen, lokal auch dunklen Wettersteindolomit, graue, rötliche und bräunliche Hallstätter Kalke und Zlambachschichten, in welchen häufig schwarze Kalke gegenüber den Mergeln dominieren. Die Zlambachschichten erreichen westlich der Krampener Klause bedeutende Mächtigkeiten von 300 m oder mehr, eine tektonische Anschoppung unter der auflagernden Lachalpendecke dürfte aber dafür mitverantwortlich sein.

Zum Altersumfang der Hallstätter Kalke liegen erst einige wenige Conodontendaten vor, besonders aus dem unmittelbaren Kontaktbereich zum unterlagernden Dolomit konnten noch keine Faunen gewonnen werden. Am Südhang von K1173 (östl. des Karlgrabens) schneidet eine Forststraße auf Höhe 1060 m den Fuß einer kleinen Wandstufe aus Hallstätter Kalk an. Der Liegendabschnitt wirkt massig und zeigt dunkelrote internknollige bis gelblichbraune Kalke, beide Farbvarianten enthalten lokal gehäuft cm bis dm große graue Kalkkomponenten. Conodontenproben der bunten Kalke enthielten massenhaft aber ausschließlich *Gondolella steinbergensis*, das Alter kann daher nicht genauer als Mittel- bis Obernorr angegeben werden. Die grauen Kalkkomponenten erbrachten lediglich ein Exemplar von *Gondolella cf. steinbergensis*. Die obere Hälfte der Wandstufe bauen dm-gebante blaßbunte Hallstätterkalke auf, die bisher nur unbestimmte Conodontenbruchstücke lieferten.

Während nördlich dieser abgesenkten Scholle im Tirol nur noch Wettersteindolomit, im Karlgraben auch Wettersteinkalk aufgeschlossen ist, wird südlich davon die flache tektonische Auflagerung des Dolomites auf Werfener Schichten sichtbar. Der tektonische Charakter dieser Grenzfläche wird durch das Fehlen der tieferen Mitteltriasserien und durch den basalen Schrägzuschnitt des Wettersteindolomites deutlich – nordöstlich

der Falkensteinalm grenzt bereits der Hallstätter Kalk an die unterlagernden Werfener Kalke.

Die bisher genannten Hallstätter Kalke mit ihren auflagernden Zlambachschichten werden als stratigraphisch Hangendes des Wettersteindolomites betrachtet, vergleichbar der Situation weiter im Norden (Rötelswand, Jausensteinwand etc.). Dagegen waren jene Hallstätter Kalke die als Wandstufe ESE der Falkensteinalm ins Mürztal hinabziehen schon im Vorjahr (Aufnahmebericht MANDL & MÜLLER, 1989) aufgrund dazwischen eingeklemmter sevatischer Aflenzer Kalke vom unterlagernden Dolomitsockel abgetrennt worden. Die Basis dieser Hallstätter Kalke konnte nun am Wandfuß in der Schottergrube nördlich der Riesbrücke ins Oberkarn und Unternorr eingestuft werden:

89/39 *Gondolella polygnathiformis*  
*Gondolella nodosa*  
*Epigondolella cf. primitia* Tuval 3/IIa  
89/40 *Gondolella primitia* *Gondolella navicula* Lac 1

Die Krampener Gosau wurde bis zu ihrem tektonischen Auskeilen nördlich Neuberg auskartiert. Wie westlich Krampen dominieren auch hier die rötlichbraunen Orbitoidensandsteine. Die Wiesenflächen auf dem Höhenrücken zwischen Karlgraben, Mürztal und Neudörfel markieren ungefähr die Verbreitung einer grauen, sandigen Mergelserie, die dem Gestein des bekannten Fossilfundpunktes bei Krampen entsprechen dürfte. Gegen Norden grenzt diese Serie an steilstehenden, ostwest streichenden Brüchen an Orbitoidensandstein und Werfener Schichten. Bemerkenswert erscheint hier noch ein kleines Vorkommen (lose Blöcke und einige Kalkrippen im Waldboden) eines überwiegend roten Biogenschuttkalkes mit Korallen und Lithothamnien, wahrscheinlich ein neues Vorkommen des paleozänen Kambühelkalkes. Gleichartige rote und gelblichweiße Korallenkalke finden sich auch in der Nachbarschaft der Orbitoidensandsteine westlich Krampen. Hier bilden sie untergeordnet einerseits Komponenten in einer kompakten, groben Breccie, andererseits zusammen mit dunklen Kalken Gerölle in einer Matrix aus ?Gosau-mergeln, bunten Werfener Schiefen und dunklen ?Zlambachmergeln. Die flächige Verbreitung dieser Serie kann nur schematisch anhand von Lesesteinen abgeschätzt werden, einzige Aufschlüsse finden sich nahe dem Südende jener Forststraße, die in Höhe 960 m von der Hinteralmstraße abzweigend über den Klauskogel nach Süden verläuft.

Im Gegensatz zu diesen umgelagerten Kambühelkalk-Komponenten liegen im Westen des Kartenblattes am Ochsenboden vergleichbare bunte Biogenschuttkalke als großflächige (ca. 0,5 km<sup>2</sup>) autochthone Sedimentauflage über Gutensteiner Kalk der Brachkogeldeckscholle – vgl. Aufnahmebericht LEITHNER, MANDL & POBER (1986). Einige nun verfügbare Dünnschliffe bestätigen die fazielle Verwandtschaft mit Kambühelkalk, paleozänes Alter ist wahrscheinlich, ebenfalls enthaltene oberkretazische Großforaminiferen könnten umgelagert sein:

M38/1, M41/2, M42/3 (det. R. OBERHAUSER):

– Korallen, feinmaschige Lithothamnienknollen und andere Kalkalgen, benthonische Kleinforaminiferen, etwas Plankton, *Globigerina ex gr. triloculinoidea* und in einer Probe Großforams: *Orbitoides*, *Lepidorbitoides*, *Siderolithes* und *Nummofallotia*.